

Erfahrungsbericht meines Erasmusaufenthaltes in Lyon

Von September 2010 bis Mai 2011 studierte und lebte ich in Lyon und konnte mir auf diese Weise einen kleinen Traum erfüllen. In den folgenden Abschnitten will ich versuchen über die Organisation im Vorfeld, und über das Studium und Leben in Frankreich zu berichten. Bei weiteren Fragen stehe ich Euch natürlich gerne zur Verfügung.

Die Planung meines Erasmusaufenthaltes begann ein knappes Jahr zuvor, da die Bewerbungsfrist zwei Semester vor dem eigentlichen Austausch endet (normalerweise Dezember). Deshalb empfiehlt es sich frühzeitig mit der Organisation zu beginnen. Information und Unterstützung fand ich in der Erasmussprechstunde bei Herr Oppermann (mittwochs), auf der Internetseite meiner Gastuniversität, so wie bei einem Gespräch mit einem gerade aus Lyon zurückgekehrten Studienkollegen. Besonders dieses Austausch von Student zu Student erwies sich als äußerst informativ. Anders als in Göttingen, hat man in Lyon die Qual der Wahl zwischen zwei medizinischen Fakultäten, nämlich Lyon Est und Lyon Sud. Hauptunterschied ist, dass in Lyon est das Studium in Vorlesungszeit und Stage (Praktikum) à jeweils 6 Wochen gegliedert ist. Anders in Lyon Sud. Hier findet vormittags die stage statt und nachmittags die Vorlesung. Da das Fachangebot mir in Lyon est (Information <http://lyon-est.univ-lyon1.fr/>) besser zusagte, entschied ich mich schließlich für diese Fakultät. Die Bewerbungsunterlagen erhielt ich vom Erasmusbüro. Abschließend muss man sagen, dass die Organisation und Bewerbung doch recht chaotisch ist. Aber man darf sich von der Informationsflut und der eventuell vorhandenen Sprachbarriere nicht abschrecken lassen. Wie bereits erwähnt erwies sich speziell das Gespräch mit ehemaligen Erasmusstudenten als super hilfreich. Auch das Erasmusbüro um Herrn Oppermann kann oft weiterhelfen, wenn man sich im Bewerbungswirwar etwas verloren hat.

In diesem Sinne: nicht verunsichern lassen, denn alles andere am Erasmusprogramm macht Spaß!

Zwangsläufig stellt man sich früher oder später (hoffentlich früher) die Frage: Wo wohnen in Lyon? Grundsätzlich hat man die Möglichkeit in einem der Wohnheime unterzukommen, die nach den Berichten einiger Mitstudenten allerdings sehr schlecht ausgestattet sind: keinen Kühlschrank (und das in der Käsenation Frankreich!), und schlechte Kochmöglichkeiten. Vorteil wie auch bei uns: verhältnismäßig günstig. Alternativ kann man sich auf die Suche nach einer WG (colocation) machen (→ www.appartager.com , leboncoin.fr). Auch wenn die WG- Idee in Frankreich nicht ganz so verbreitet ist wie bei uns, findet man nach ein bis zwei Wochen Suche eine colocation. Und mit etwas Glück auch mit authentischen französischen Mitbewohnern. Leider sind die Mietpreise in Frankreich im Allgemeinen deutlich höher als bei uns. Diese zusätzliche Kosten werden aber teilweise durch einen staatliche Zuschuss (auch für Erasmusstudenten!) der CAF (www.caf.fr) abgefangen. Im Durchschnitt werden 90-100 Euro monatlich gezahlt.

Also am besten schon im August eine Woche Wohnungssuche einplanen (es gib eine super schöne Jugendherberge in der Altstadt <http://www.fuaj.org/Lyon>) und was man so hört Wohnheime eher meiden.

Ist die Bewerbung angenommen, eine schöne WG gefunden, dann geht's in Frankreich schon im September in das neue Semester, bzw. in das neue Studienjahr. Anders als bei uns ist das französische Medizinstudium in Jahre untergliedert (PAES1/2 ~ Vorklinik , DCEM2-4 ~ Klinik.) Wie schon kurz erwähnt ist das Studienjahr in Lyon Est in 6 Wochen Vorlesung und im Anschluss 6 Wochen Praktikum gegliedert. Hieraus wird schon ersichtlich, dass der Studienschwerpunkt auf den

praktischen klinischen Alltag ausgerichtet ist.

Der Vorlesungsteil besteht aus Vorlesungen, Seminaren so wie 2 contrôles continus. Die Vorlesungen ähneln unseren Vorlesungen, wobei der Schwerpunkt weniger auf der Pathophysiologie (weniger wissenschaftlich), sondern mehr darauf abzielt Symptome zu erkennen, daraufhin die richtige Diagnostik&Therapie einzuleiten. In den Seminaren werden jede Menge Fallbeispiele besprochen, die dann auch anschließend in den Begleitprüfungen abgefragt werden.

Das jeweils 6-wöchige stage findet dann im Krankenhaus von 9.00 bis ungefähr 17 Uhr statt. Die Rolle des Studenten ähnelt der eines Famulanten, wobei der Student fester Teil des Klinikalltags ist. Das heißt es gibt jede Menge Aufgaben, die vom Student erledigt werden müssen. Angefangen bei Akten sortieren, Befunde organisieren, Untersuchungen (körperliche Untersuchung, EKG, Lumbalpunktion, usw.) durchführen, Patientenaufnahmen, oder Therapieplan erstellen. Teilweise also recht verantwortungsvolle Aufgaben, die aber selbstverständlich vom interne (Stationsarzt) überwacht werden. Meine beiden stage fanden in der pédiatrie und der gynécologie statt. In der Kinderheilkunde war ich zunächst drei Wochen auf der réanimation (Intensivstation). Aufgrund der komplizierten und schwerwiegenden Krankheiten hatte ich in diesen drei Wochen wenig praktische Aufgaben, allerdings war die Betreuung durch den Oberarzt dafür sehr intensiv. Neben dem Stationsalltag gab es 2 mal die Woche Studentenunterricht mit Fallbeispielen und Referaten. Die zweiten drei Wochen war ich in der ambulanten Kindersprechstunde, die beste praktische Klinikerfahrung meines Studiums. Die kleinen Patienten wurden zunächst von einem Studenten aufgenommen, befragt und untersucht. Anschließend bespricht man seinen Befund inklusive geplanter Diagnostik und Therapieoption mit dem diensthabenden Arzt. Anschließend wird das Kind noch einmal vom Stationsarzt untersucht und letztendlich behandelt. In diesen drei Wochen sammelte ich unglaublich viel Praxis im Umgang und mit der körperlichen Untersuchung von Säuglingen und Kindern. Meine zweite Stage in der gynécologie wechselte ich von Woche zu Woche die Station und erhielt so einen Einblick in das vielschichtige Feld der Frauenheilkunde.

Rückblickend bleibt mir die praktische Ausbildung der französischen Medizinstudenten in guter Erinnerung. Des öfteren wünsche ich mich zurück, besonders wenn ich gerade in einer praxisfernen Vorlesung sitze, in mein Untersuchungsraum der Kindersprechstunde des hôpital femme-merenfant in Lyon.

Ist die Vorlesung oder das stage erfolgreich beendet, beginnt die Freizeit, die man natürlich ungern alleine verbringt. Glücklicherweise findet man durch den Sprachkurs, Ausflüge der Uni, dem Studium oder nicht zuletzt der colocation sehr schnell Kontakt, so dass es eigentlich immer etwas zu tun gibt. Zum Beispiel: durch die Altstadt Lyons bummeln und Kaffee trinken, eines der zahlreichen Museen besuchen, joggen im wunderschönen Parc de la tête d'or, an der rhône liegen, den Kühlschrank auf einem der unzähligen Märkte füllen, bei Paul Bocuse speisen(leider unbezahlbar), mit Freunden Kochen oder tausend andere Dinge. Highlight im Winter: die Skibusse jedes Wochenende direkt in die größten Skigebiete der Alpen. Abfahrt früh morgens, tagsüber skifahren, und am Abend zurück in die Metropole Lyon. Auch Paris und das Mittelmeer sind nicht weit! (mit dem TGV 2-3 Stunden). Nicht vergessen sollte man aber auch, dass gerade an Lyon est viel Zeit auf das Studium fällt. Aber dennoch, es gibt genug Freizeit um Lyon und das Umland zu entdecken.

Rückblickend war meine Zeit in Lyon sehr erfahrungsreich sowohl im Studium als auch persönlich. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir meine ersten „eigenen“ Patienten in der Kindersprechstunde, nette Begegnungen mit Patienten und anderen Personen, von denen einige am Ende zu Freunden wurden. Insofern hat sich mein Aufenthalt in jeder Hinsicht gelohnt.